

# Zwischen Fördern und Fordern

## Vereinszuschüsse in der Diskussion

**Die Stadt Königstein unterstützt auch in Zeiten knapper Kassen die Vereine bei ihrer vielfältigen Arbeit. Gleichwohl sind für städtische Einrichtungen langfristig Nutzungsgebühren nicht auszuschließen**

■ Von Wolfgang Rüdell

**Königstein.** Die Vereine erfüllen vielfältige gesellschaftliche Aufgaben, sei es in der Jugendarbeit, beim Sport oder in der Kultur. Und so lässt sich die Stadt Königstein auch in Zeiten knapper Kassen deren Förderung insgesamt rund 240 000 Euro kosten.

Die Unterstützung kommt den Vereinen auf verschiedene Weise zugute. Ein Teil wird in Form von Leistungen des städtischen Betriebshofs gewährt, ein Teil als Festbeträge oder in Form der kostenfreien Nutzung von Bürgerhaus und Dorfgemeinschaftshäusern. Ein anderer Teil wird nach dem sogenannten Jungel'schen Schlüssel verteilt.

Was sich hinter diesem Begriff verbirgt, hatte der Ausschuss für Kultur-, Jugend- und Sozialangelegenheiten der Stadtverordnetenversammlung wissen wollen. So erläuterte in der jüngsten Sitzung Stadtrat Jörg Pöschl (CDU) die Geheimnisse dieser ausgeklügelten Formel der Vereinsförderung (siehe Kasten).

### Schlüssel bleibt

2014 wurden für Vereinszuschüsse nach dem Jungel'schen Schlüssel 25 250 Euro gewährt. „Der Schlüssel ist extrem gut“, würdigte Pöschl diese spezielle Königsteiner Methode der Vereinsförderung und betonte: „Daran wollen wir nicht rütteln.“

Die Leistungen des Betriebshofs schlagen mit 130 000 Euro zu Buche. Diese bestehen in der Bereitstellung von Mülltonnen und der Abfallbeseitigung bei Sportveranstaltungen, in der Pflege der Sportplätze sowie in vielfältiger Unterstützung bei Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt oder Burgfest.

Rund 40 000 Euro werden in Form fester Zuschüsse gewährt an Vereine und Institutionen wie Musikschule, Volkshochschule, Kulturgesellschaft, Burgverein, Partnerschaftsvereine und Bienenkorb. Mit weiteren Zuschüssen unterstützt die Stadt Vereine, die Miete für die

Nutzung von Einrichtungen, wie etwa das Haus der Begegnung, zahlen müssen.

Nicht zu beziffern sind die „weichen Zuschüsse“ in Form der kostenfreien Nutzung städtischer Einrichtungen – wie das Bürgerhaus Falkenstein, die Dorfgemeinschaftshäuser in Mammolshain und in Schneidhain, die Heinrich-Dorn-Halle in Schneidhain sowie Räume im Jugendhaus und der Seniorenwohnanlage.

### Stadt will Klarheit

Bei den Kosten für diese Leistungen will die Stadt jetzt Klarheit bekommen. Deshalb hat sie alle rund 90 Vereine angeschrieben und um entsprechende Informationen gebeten. Die Datenerhebung und die Auswertung nannte Jörg Pöschl eine „Sisyphusarbeit“. Die Problematik dabei: „Wir wollen erfassen, wie die Vereine in Königstein aufgestellt sind; diese sind in ihrer Struktur aber total unterschiedlich.“

Zwar gibt es noch keine konkreten Pläne für eine Kostenbeteiligung der Vereine, aber: „Damit wollen wir eine Grundlage schaffen, um irgendwann in der Stadtverordnetenversammlung einen Beschluss über Nutzungsgebühren zu fassen“, betonte Pöschl. „2015 werden erste Überlegungen angestellt, wie so etwas aussehen kann.“

Die Problematik dabei brachte Peter Völker-Holland (Grüne) auf den Punkt: „Man will zwar die Leistung der Vereine, gleichzeitig will man sie aber stärker an den Kosten beteiligen.“

Stadtrat Pöschl gab zu bedenken, dass Nutzungsgebühren nicht das einzige Problem für die Vereine darstellen: „Die Vereine stehen am Wendepunkt ihrer Existenz, denn es gibt immer weniger Ehrenamtliche.“ Pöschl: „Die Vereine leiden auch unter unserem Schulsystem.“ Aufgrund höherer Anforderungen und längerer Unterrichtszeiten blieben den Schülern immer weniger Möglichkeiten, das Vereinsangebot zu nutzen.“

Er betonte, dass bei den Kosten unrealistische Vorstellungen bestünden: „Für fünf Euro Monatsbeitrag wird von einem Verein das volle Programm verlangt, bei Fitness-Studios werden 70 Euro und mehr im Monat bezahlt.“ Sein Fazit: „Die Vereine sind unter Wert platziert dafür, was sie für die Gesellschaft leisten.“

## INFO

### Der Jungel'sche Schlüssel

Der Jungel'sche Schlüssel wurde erdacht von Stadtrat Kurt Jungels, der für die SPD dem Magistrat von 1967 bis 1977 angehörte. Seine Idee besteht darin, Vereinszuschüsse nach Aufwand zu verteilen. Das System ist degressiv angelegt: Je höher die Ausgaben eines Vereins, desto geringer der prozentuale Zuschussanteil und umgekehrt.

Je nach Sparte gibt es unterschiedliche Förderungsquoten. Jugend: maximal 85 Prozent, minimal 20; Soziales: 80/15; Sport

und Kultur: 75/10. Dazu schreibt die Stadt 65 Vereine an, die ihren Bedarf anmelden können. Im vergangenen Jahr haben 55 Vereine Wünsche von 402.265 Euro angemeldet, von denen 350.000 Euro anerkannt wurden. Daraus errechnete sich ein Anspruch von 42.072 Euro. Da für die Zuschüsse 25.250 Euro, also knapp 40 Prozent weniger, im städtischen Etat bereitstanden, wurden die errechneten Zuschüsse um diesen Prozentsatz gekürzt.